

Bern

Verzicht auf neue Freileitung

Die BKW will die alte Stromleitung zwischen Wattenwil und Mühleberg nur sanieren statt neu bauen. Anwohner befürchten aber, dass dickere Kabel mit höherer Strahlenbelastung montiert werden.

Hans Galli

Der Streit ist seit zehn Jahren im Gang und er wird weitergehen. Zwar wird keine Hochspannungsleitung mit 220 Kilovolt Spannung zwischen Wattenwil und Mühleberg gebaut: Die nationale Netzgesellschaft Swissgrid hat gemäss ihrer gestrigen Mitteilung das Projekt aus ihrer Planung für das Jahr 2025 gestrichen.

Weil das alte Atomkraftwerk in Mühleberg 2019 abgeschaltet und kein neues gebaut wird, ist der Neubau offensichtlich nicht nötig. Für die Stromversorgung in der Region bleibt aber die alte, 1949 gebaute 132-Kilovolt-Leitung der BKW in Betrieb. Die BKW prüft, inwieweit diese saniert werden muss. «Unsere Mitarbeiter marschieren jeden Meter entlang der Leitung ab und prüfen deren Zustand», sagte BKW-Sprecherin Murielle Clerc. «Die BKW nimmt die Anliegen der Bevölkerung ernst und informiert in regelmässigen Abständen über den Stand des Projekts», sagte Clerc.

Vom Ersatz einzelner Masten über eine umfassende Sanierung der Freileitung bis zur Erdverlegung werden laut Clerc alle Varianten geprüft. Die Erdverlegung wäre 1,5- bis 3,5-mal so teuer wie die Erneuerung der Freileitung auf dem bestehenden Trasse. Bei einer grösseren Sanierung und bei einer Erdverlegung wäre ein lange dauerndes Plan-genehmigungsverfahren nötig.

Angst vor Strahlenverordnung

Fritz Ohnewein, Präsident der Interessengemeinschaft für eine umweltfreundliche Hochspannungsleitung, zeigte sich gestern erfreut, dass Swissgrid auf den Bau einer 220-Kilovolt-Leitung verzichtet. «Ohne unseren Kampf hätte die BKW die Leitung längst gebaut», sagte er. Die IG sei ans Bundesgericht gelangt, und dieses habe vor zwei Jahren entschieden, die Erdverlegung müsse geprüft werden. Das habe Swissgrid nun offenbar bewogen, das Neubauprojekt zu streichen. Für eine Entwarnung sei es aber noch zu früh: Die BKW werde vermutlich bei der Sanierung der bestehenden 132-Kilovolt-Leitung dickere Kabel montieren. Dadurch könne bildlich gesprochen mehr Strom durchfliessen, was eine höhere Strombelastung zur Folge hätte.

Die Strahlung übersteige den Grenzwert schon heute an verschiedenen Stellen. Deshalb pochte die IG auf die Verlegung der bestehenden Leitung in die Erde, sagt ihr technischer Berater, Hansueli Jakob. Wenn die Freileitung auf dem bestehenden Trasse saniert werde, müsse sie zumindest einen grösseren Bogen um die zwölf heute am stärksten belasteten Häuser machen.



Eine Interessengruppe möchte, dass die Stromleitungen in die Erde verlegt werden. Foto: Adrian Moser

Sorgen bereite der Interessengemeinschaft die vom Bundesrat geplante Revision der Verordnung über nichtionisierende Strahlung (NISV), sagt Jakob weiter. Die Mobilfunkunternehmen monieren seit Jahren, die Grenzwerte in der Schweiz seien viel tiefer als im Ausland.

Das verteuere die Mobiltelefonie. Der Bundesrat will deshalb die Verordnung anpassen und die Grenzwerte erhöhen.

Aber nicht nur die Mobilfunkantennen dürften gemäss der neuen NISV künftig mehr strahlen, sondern auch die Stromleitungen. Die bereits heute bestehen-

den Überschreitungen würden legalisiert, und es wären stärkere Leitungen möglich, sagt Jakob.

«Wir werden bei National- und Ständeräten lobbyieren, um die Lockerung der NISV zu verhindern», sagt IG-Präsident Ohnewein. Er wehre sich nicht gegen die Sanierung der Leitung Wattenwil-Mühleberg, denn die Region brauche Strom, sagt er. Aber die Gesundheit der Bevölkerung dürfe nicht gefährdet werden. Deshalb komme letztlich nur die Erdverlegung auf einem neuen Trasse infrage.

Der Schweizer Netzplan wird gestrafft

Swissgrid vollzieht eine Kehrtwende gegenüber den bisherigen Plänen. Laut dem neuen Bericht «Strategisches Netz 2025» müssen gesamtschweizerisch die Leitungen lediglich auf 280 Kilometern Länge modernisiert werden. 245 Kilometer sollen neu dazukommen. Statt 21 sind nur noch 13 Projekte mit einem Investitionsvolumen von 2,5 Milliarden Franken geplant. Bisher ging man von über 4 Millionen aus. Durch die Modernisierung der bestehenden Anlagen würden mit grosser Wahrscheinlichkeit mehr alte Strommasten abgerissen als Neue gebaut, sagt Swissgrid-Pressesprecher Andreas Schwander.

Die Leitung zwischen Wattenwil und Mühleberg ist somit nur eines von acht Projekten, welche die Netzgesellschaft Swissgrid gestrichen hat. Ebenfalls nicht gebaut wird die Leitung am Südufer des Neuenburgersees von Galmiz nach Mathod im Waadtland. Dafür wird der Strang am

Nordufer des Neuenburgersees verstärkt. Von 220 Kilovolt auf 380 Kilovolt verstärkt wird die Leitung zwischen Bassecourt im Jura und Mühleberg. Sie dient als wichtiger Netzabschnitt für den Stromaustausch mit Deutschland und Frankreich. Die Transformatorstation Mühleberg bleibt eine wichtige Drehscheibe.

Die technischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Einflussfaktoren hätten sich in den letzten Jahren verändert, so begründet Swissgrid die Korrekturen. Experten gehen allerdings davon aus, dass vor allem die Neuorganisation bei der Netzbetreiberin von 2013 nun Wirkung zeigt. Damals wurde das Schweizer Hochspannungsnetz offiziell an Swissgrid übertragen. Zuvor hatte es den Stromkonzernen Alpiq, Axpo und BKW gehört. Swissgrid kann nun das Schweizer Stromnetz als Ganzes evaluieren und weiter entwickeln. (fk/-ll-)



TA-Grafik san

Kurz

Stadt Bern
Neuer Schulraumplaner tritt Stelle an

Anfang Juni nimmt in der Stadt Bern ein Schulraumplaner seine Tätigkeit auf. Er besetzt eine Stelle, welche die Stadtregierung aufgrund einer externen Lageanalyse zusätzlich geschaffen hat. Um die Schulraumplanung zu verbessern, hat sich auch das direktionsübergreifende Koordinationsgremium Schulraumplanung neu formiert, wie Berns Direktion für Bildung, Soziales und Sport gestern mitteilte. Zudem will der Gemeinderat bis Ende Jahr eine langfristige Schulraumstrategie. In einigen Schulkreisen der Stadt hat nämlich der hohe Zuwachs von jungen Familien zu Schulraumknappheit geführt. Ausserdem braucht es zusätzliche Räume wegen neuer Unterrichtsformen, und die Landesreserven sind knapp. (sda)

Stadt Bern
Marzilibahnli nimmt Betrieb wieder auf und wird teurer

Seit heute morgen, 6.15 Uhr, fährt die Marzilibahn nach einer umbaubedingten Winterpause wieder. Zur Feier des Tages fahren heute sämtliche Passagiere gratis. Ab morgen bezahlen die Kunden allerdings 20 Rappen mehr als bisher. «Um die hohen Kosten der Sanierung tragen zu können, ist die Bahn gezwungen, ihre Preise anzupassen», schreiben die Verantwortlichen in einer Mitteilung. Die Einzelfahrt kostet neu 1.40 Franken. (pd)

Stadt Bern
Ertragsüberschüsse für Eis- und Wasseranlagen

Der Berner Gemeinderat will eine Spezialfinanzierung für städtische Eis- und Wasseranlagen äufnen, wie er gestern in

einer Mitteilung schreibt. Über den Fonds sollen Ertragsüberschüsse ab dem Rechnungsjahr 2014 für ökologische Sanierungen in Hallen- und Freibädern sowie Eishallen verwendet werden. Damit möchte der Gemeinderat neues kantonales Recht umgehen. Dieses sieht vor, dass Ertragsüberschüsse für zusätzliche Abschreibungen verwendet werden müssen, sofern die getätigten Investitionen nicht durch ordentliche Abschreibungen finanziert werden können. Die Vorlage kommt voraussichtlich im November 2015 vors Volk. (pd)

Stadt Bern
Umbau des Foodcorners am Bahnhof beginnt

Die SBB beginnt am 4. Mai mit dem Umbau des Foodcorners am Bahnhof Bern. Das teilte das Unternehmen gestern mit. Der Abschnitt mit Suisse Grill, Suan

Long und dem Sitzbereich wird bis Ende August umgebaut. Im September werden die heutigen Flächen von McDonalds und Passagio erneuert. (pd)

Langenthal
Gemeinderat bekämpft Schliessung der Poststelle

Nach der Schliessung der Filiale Löwenplatz werde in Langenthal keine ausreichende Postversorgung mehr bestehen, findet der Gemeinderat laut einer Mitteilung von gestern. Die Postcom werde nun detailliert prüfen, ob mit der Schliessung eine ausreichende Grundversorgung gewährleistet bleibe. Der Leiter der Medienstelle der Schweizerischen Post, Oliver Flüeler, bestätigte auf Anfrage, dass die Post die Poststelle am Löwenplatz schliessen will. Diese generiere 30 Prozent der Postgeschäfte in der Stadt Langenthal, jene am Bahnhof 70 Prozent. (sda)

Kurz frottiert

Adrian Schmid

Worb sucht Chefin mit Manieren



Die Gemeinde Worb hat jetzt die vakante Chefstelle beim Sozialdienst ausgeschrieben

- nachdem das Arbeitsverhältnis mit der bisherigen Leiterin noch während der Probezeit aufgelöst werden musste. Beim Sozialdienst lag zuletzt ja einiges im Argen, und dies widerspiegelt sich nun auch im Stelleninserat.

Gesucht wird eine Führungspersönlichkeit mit einer «hohen Sozialkompetenz», und «kommunikationsstark» muss sie auch sein. Also bitte die Angestellten nicht anschreien oder sogar bedrohen, wie es dem Vernehmen nach die Vorgängerin gemacht hat. Das darf man so in einem Inserat natürlich nicht schreiben. Es heisst dann eben: «Moderne Rahmenbedingungen für die Mitarbeitenden und eine gewinnende Kommunikation nach innen und aussen sind Ihnen wichtig.» Und in der gleichen Diktion geht es weiter: «Der Umgang mit Publikum und Mitarbeitenden macht Ihnen Freude.» Ja klar, schliesslich hatten die 20 Mitarbeitenden des Sozialdienstes zuletzt an ihrem Arbeitsplatz nicht allzu viel zu lachen: Sie litten unter dem Führungsstil ihrer Chefin, zum Teil hatten sie innerlich schon gekündigt, wie zu hören war. Zudem wird von der neuen Führungsperson eine «kooperative Arbeitsweise» verlangt. Man könnte es auch so ausdrücken: Die Gemeinde sieht es nicht gerne, wenn Whistleblower Interna an die Öffentlichkeit tragen, so wie in der Worber Sozialdienstaffäre geschehen. Kurzum, die Gemeinde Worb sucht jemanden mit Manieren.

Im Übrigen sind die Bewerbungsunterlagen nicht wie beim letzten Mal an die Gemeinde zu richten, sondern an ein Beratungs- und Supportunternehmen für Politik und Verwaltung mit Sitz in Worb. Dieses unterstützt die Gemeinde bei der Neubesetzung der Stelle. Ein Foto wird auch verlangt - schliesslich wollen die Verantwortlichen jetzt von Anfang an wissen, mit wem sie es zu tun haben. In diesem Sinne «Bewerben Sie sich!», wenn der «Service public an der Spitze der Sozialdienste Worb ihre Berufung» ist.

Beschwerden gegen Schäferei Zollikofen

Gegen die Volksabstimmung vom 8. März zur Wohnüberbauung Schäferei Zollikofen sind beim Regierungsrat Bern-Mittelland vier Beschwerden eingegangen. Die Beschwerdeführenden erheben laut dem Statthalter mehrere Rügen. Vorrangig wird argumentiert, die Überbauungsordnung verletze das kommunale Baureglement. Schliesslich machen Beschwerdeführende auch geltend, über die beiden Vorlagen - die planungsrechtlichen Vorschriften und Pläne sowie den Landverkauf - hätte die Bevölkerung nicht separat, sondern in einer einzigen Abstimmung befinden müssen.

Die Gemeinde kann nun laut einer Mitteilung von Statthalter Christoph Lerch bis zum 6. Mai eine Beschwerdeantwort einreichen. Danach wird er einen Entscheid fällen, wie er auf Anfrage sagte.

Das Zollikofer Stimmvolk nahm im März die planungsrechtliche Vorlage an und lehnte den Landverkauf ab. Die beiden Ergebnisse fielen knapp aus. (sda)

Anzeige



Grosse Auswahl:
Tische und Stühle

wohncenter
heimberg

Blümlisalpstr. 40, A6 Ausfahrt Thun Nord, Tel. 033 439 09 00
Mo 13.30-18.30; Di-Do 9.30-18.30; Fr 9.30-20; Sa 9-17 Uhr



wohncenter-heimberg.ch